Freitag, 21. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9127. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Mai. Das Herrenhaus nahm in erster Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18 an. Der Antrag v. Senfft-Pilsach's auf Verweisung an die Commission wurde in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Debatte, bei der Graf zur Lippe, v. Kleist-Retzow, v. Senfft-Pilsach und Graf Landsberg-Vehlen gegen, Graf Udo-Stolberg für die Vorlage sprachen, griff der Cultusminister zweimal in die Berathung ein, einmal um Graf Stolberg gegenüber die gedeihliche Entwickelung der evangelischen und der katholischen Kirche bei Aufhebung dieser Verfassungsartikel zuzusichern, wobei er die Einberufung der evangelischen Generalsynode im Laufe dieses Herbstes in Aussicht stellte; sodann um unter dem Beifall des Hauses mehrere Angriffe des Herrn v. Kleist-Retzow zurückzuweisen und das Verfahren der Regierung zu rechtfertigen.

Berlin, 20. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Meldung verschiedener Blätter von dem Rundschreiben des Fürsten Bismarck an die deutschen Vertreter des Auslandes, welches das französische Cadresgesetz eingehend critisire und dasselbe als ernste Gefährdung des europäischen Friedens bezeichne, für unbegründet. Ein solches Rundschreiben existire nicht.

Wien, 20. Mai. Der Kaiser empfing heute den russischen Botschafter Nowikoff, der nach Ems reist, in besonderer Audienz.

Wien, 20. Mai. Heute wurde die Ernennung Chlumecky's zum Handelsminister vollzogen und Graf Hieronymus Mannsfeld zum Ackerbauminister ernannt.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Neapel, 19. Mai. Heute fanden wiederholte Ruhestörungen Seitens der Studenten statt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

V. Rußlands Zukunft.

Der jüngste Besuch des Kaisers Alexander II. in Berlin und das dabei zu Tage getretene herzliche Einvernehmen desselben mit dem deutschen Kaiser muß naturgemäß auf die Frage hinleiten: Ist denn die Freundschaft Rußland's für uns wirklich so werthvoll, wie uns jetzt täglich in officiösen Blättern versichert wird, oder ist Rußland noch immer der culturzerstörende Hort des Despotismus, für den man es mit Recht lange Zeit gehalten und der sich schließlich als ein Coloß mit thönernen Füßen erwiesen? Die Beantwortung dieser Frage erfordert einen Blick auf die gegenwärtigen russischen Zustände, deren neueste Entwickelung trotz ihres wissenschaftlichen und praktischen Interesses bei uns oder überhaupt in ganz Westeuropa noch so gut wie unbekannt ist.

Mit dem Regierungsantritte Alexander's II. begann für das weite Czarenreich eine Periode der rationellen liberalen Reformen. Der Krimkrieg hatte die Schäden der früheren Verwaltung in zu grellem Lichte gezeigt, als daß der dem Fortschritte überhaupt geneigte Kaiser nicht sofort an umfassende Veränderungen der bestehenden Zustände hätte denken sollen. Auf allen Gebieten des staatlichen Lebens begann nach und nach eine neue, durch die Regierung hervorgerufene Thätigkeit. Außer großen politischen und socialen Maßregeln, wie die Aufhebung der Leibeigenschaft, regte Alexander auch bedeutende ökonomische Arbeiten an. In aller Stille wurde beispielsweise die Eisen- und Gußstahl-Industrie so gefördert, daß die Welt von den Producten derselben auf die Wiener Ausstellung 1873 im höchsten Grade überrascht wurde. Ein Eisenbahnnetz entstand, welches den Werth der russischen Arbeit und des russischen Bodenreichthums ungemein steigerte, indem es das bis dahin fast verschlossen gewesene Innere des Reiches mit dem Auslande in regelmäßige Verbindung brachte. Auch im Finanz- und Steuerwesen begannen Reformen und die Armee wurde neu organisirt, so daß Rußland 1870 bereits auf einem ganz anderen Standpunkte sich befand, als vor dem Krimkriege.

Der Fortschritt wäre vielleicht ein noch schleunigerer gewesen, wenn demselben nicht in Rußland selbst einflußreiche Widersacher entgegengetreten wären. Auch Rußland hat eine „conservative Partei“, der die Neuerungen des Kaisers durchaus nicht angenehm waren und welche ihre Stützen hauptsächlich im Adel hat. Uebrigens ist die Mehrheit des russischen Adels keineswegs den Reformen feindlich gesonnen, denn sie hat wohl eingesehen, daß sie nur auf der Basis der Gleichheit vor dem Gesetz und des patriotischen Staatsbürgerthums eine politische Zukunft hat. Russische Adlige begrüßten daher die vom Kaiser Alexander in Folge der Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges angekündigte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit Dankadressen und als im Jahre 1871 die Regierung den Semstwos, d. i. den Kreis- und Gouvernements-Vertretungen, einen von der seit 1859 tagenden Steuerreform-Commission ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorlegte, in welchem die Steuerprivilegien der wohlhabenden Klassen beibehalten und die Steuern der Bauern im Grunde genommen nur andere Benennungen erhielten, da verwarfen alle Semstwos dies Project und erklärten sich für die Gleichheit vor dem Steuergesetz, meist auch für die Einkommen- und Klassensteuer.

Die conservative Partei, deren einzelne Schattirungen sich von einander getrennt als altrussische, slawophile und panslawistische Partei constituirt haben, ist hiernach selbst in ihrer Gesammtheit keine überaus zahlreiche, aber sie besitzt trotzdem großen Einfluß, der bis in die höchsten Kreise reicht. Ihr ist es gelungen, es dahin zu bringen, daß die auf dem Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht basirende Militärreform und die von dem Domänen-Minister Walujew begonnene neue Agrargesetzgebung, das projectirte Gesetz über Lohncontracte u. s. f. im April 1873 vertagt wurden. Statt dieser liberalen Gesetze suchte der conservative Minister des Innern, General Timaschew, im Reichsrathe ein neues Preßreglement durchzusetzen, worin er die Befugniß beanspruchte, sogar der censurfreien Residenzpresse die Besprechung gewisser wichtiger Fragen, sowie die Veröffentlichung und Kritik der Gesetzentwürfe zu verbieten. Selbst dem Reichsrathe, dessen Majorität sich noch 1860 für die Beibehaltung der Leibeigenschaft aussprach, ging dies zu weit, aber das Factum zeigt doch, wie starken Einfluß die conservative Partei selbst bei den Rathgebern des Kaisers zu üben vermag.

Die conservative Partei erkennt das Drängen der Bevölkerung und der Zustände nach liberalen Reformen sehr wohl, sie sieht auch die daraus erwachsende innere Unzufriedenheit, aber sie wiegt sich in dem verhängnißvollen Wahn, die Letztere durch Säbelgerassel einschläfern zu können. Die russischen Conservativen sind zugleich Chauvinisten. Die zeitweise in der russischen „Petersburger Ztg.“, in der russischen „Börsen-Zeitung“ und im „Golos“ erschienenen kriegerischen Artikel werden dem Einflusse dieser Partei zugeschrieben. Der Chef der Preßverwaltung, der die eben erwähnten Artikel veranlaßt haben soll, ist ein entschieden Conservativer und Chauvinist. Auch der Kriegsminister Miliutin und Fürst Gortschakow werden als der conservativen Kriegspartei nahestehend betrachtet und die Seele der Letzteren sollen der russische Gesandte in Constantinopel, General Ignatjew, und General Timaschew sein. Als entschiedene Gegner dieser Partei werden dagegen bezeichnet: die Minister Graf Schuwalow und Walujew, Feldmarschall Fürst Barätinski, General Fadejew u. A.

Wie die Sachen heute liegen, ist die Friedenspartei in Rußland entschieden die stärkere. Damit zugleich ist vorläufig das Festhalten der Regierung an den liberalen Reformprojecten, als deren Träger man den Kaiser Alexander selbst betrachten darf, gesichert. Bei dem Widerstande, auf den sie stoßen, werden die Fortschritte zwar langsam erzielt werden, aber es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß es selbst in nicht allzu langer Zeit gelingen wird, die gegenwärtig wichtigste wirthschaftliche Frage für das russische Reich, die Frage der Aufhebung der Feldgemeinschaft, in befriedigender Weise zu lösen. Ist dies erreicht, dann ist dem säbelrasselnden Conservatismus die Lebensader unterbunden und dann müssen nothwendiger Weise zahlreiche andere Neuerungen auf wirthschaftlichem Gebiete folgen, welche in Gemeinschaft mit Reformen auf dem Felde der Staatsadministration, bei der großen Productionskraft Rußlands einen bedeutenden ökonomischen Aufschwung mit sich bringen dürften.

Die Aussichten Rußland's für die Zukunft stellen sich mithin augenblicklich durchaus nicht ungünstig. Rußland ist nicht mehr das Land des finsteren Despotismus sondern es ist in die Reihe der modernen, nach dem Fortschritte ringenden Staaten getreten. Daß sich dem Letzteren gerade im russischen Reiche größere Schwierigkeiten entgegenstellen als anderswo, ist für jeden, der die Geschichte dieses Staates kennt, sehr erklärlich, aber die bereits erzielten Reformen gewähren eine Bürgschaft dafür, daß die Rückschrittspartei schließlich ganz überwunden werden wird. Inzwischen mögen die Zustände freilich immer noch zu mannigfachen Klagen Veranlassung bieten, die socialen Verhältnisse, die Volksbildung ꝛc. mögen noch unendlich viel zu wünschen übrig lassen, indessen kann dies nicht mehr die alte Abneigung gegen eine Freundschaft oder gar ein Bündniß mit Rußland rechtfertigen. Sobald und so lange Rußland das Wort „Fortschritt“ auf seine Fahne geschrieben hat, wird die Aufklärung, die allgemeine Bildung seiner Völker, wird sein Wohlstand und mit Alledem zugleich auch seine politische Macht nach Außen hin von Tag zu Tag wachsen.

Unter diesen Umständen erscheint das herzliche Einvernehmen der beiden Kaiser als eine für die Lage Europa's ungemein bedeutungsvolle Thatsache; die Freundschaft des deutschen Reiches mit Rußland wird den Liberalismus hier wie dort stärken und die guten Beziehungen zwischen den Cabineten von Berlin und St. Petersburg müssen nothwendiger Weise zu einer Garantie für den Frieden werden. Für uns ist das gegenwärtige Verhältniß zu Rußland also jedenfalls sehr werthvoll und für Rußland hat es den Vortheil, daß es den Hoffnungen für die künftige Entwickelung desselben eine festere Grundlage giebt.

Deutschland.

△ **Berlin, 19. Mai.** Der Bundesrath hielt heute unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück eine Plenarsitzung. Nach den einleitenden Geschäften folgten Mittheilungen betreffend die Einziehung der anhaltischen Staatskassenscheine, Mittheilung über den Abschluß eines Vertrages wegen Abtretung der preußischen Bank an das deutsche Reich und über den Werth der Bankgrundstücke. Endlich wurde der Antrag der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen betreffend das Statut der Reichsbank angenommen. Der Vertrag wegen des Ueberganges der preußischen Bank an das Reich ist auf Grund der im § 61 des Bankgesetzes zwischen dem Fürsten Bismarck namens des deutschen Reiches einerseits und dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Camphausen sowie mit dem preußischen Minister für Handel ꝛc., Dr. Achenbach, namens des preußischen Staatsministeriums andererseits abgeschlossen. Der Vertrag enthält 13 Paragraphen. Nach § 1 zieht der preußische Staat sein Einschußcapital bei der preußischen Bank von 5,729,400 Mk. und seinen Antheil von deren Reservefonds mit 9,000,000 Mk. am 1. Januar 1876 zurück. Damit geht die preußische Bank nach Maßgabe dieses Vertrages mit allen ihren Rechten und Verpflichtungen auf das Reich über, welches diese Bank auf die Reichsbank überträgt. Die Uebergabe erfolgt in der Art, daß der Chef der Preußischen Bank das Vermögen der letztern dem Reichsbank-Directorium von dem gedachten Tage ab schriftlich zur weiteren Verfügung überweist. § 2 ordnet an, daß die Beamten der Preuß. Bank unter Beibehaltung ihres Ranges, ihrer Anziennetät und ihres Diensteinkommens von der Reichsbank übernommen werden. Beamte, welche nicht in den Reichsbankdienst übertreten wollen, werden von der 5. Preußischen Regierung einstweilig in den Ruhestand versetzt. Ansprüche auf Diensteinkommen, Wartegeld oder Ruhegehalt, welche ein Preußischer Bankbeamter vom 1. Januar 1876 zu erheben berechtigt ist, ferner die Bezüge der Hinterbliebenen Preußischer Bankbeamter mit Ausschluß der bei der k. Preußischen Allgemeinen-Wittwen-Verpflegungsanstalt versicherten Personen sind von der Reichsbank zu vertreten. Nach § 3 ist Preußen von der Reichsbank aus deren Mittel vom 1. Januar 1876 die Entschädigungssumme von 15,000,000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Die §§ 4—8 ordnen die Auseinandersetzung mit den Antheilseignern und die Bilanz-Aufnahme, darin die Grundstücke der Preußischen Bank zu dem Betrage erscheinen, welcher im Einverständniß mit dem Reichskanzler als der wirkliche Werth derselben ermittelt ist. Nach § 9 übernimmt die Reichsbank, so lange es die Preußische Regierung verlangt die fernere Einziehung der Active für Rechnung des Preußischen Staates wie es bisher durch die Preußische Bank geschah unter Abführung der Eingänge an die Preußische Staatskasse. § 10 betrifft die Abstattung des Verwaltungsberichtes nebst Jahresabschlusses pro 1875 durch den preußischen Handelsminister, welcher einer spätestens auf den 31. März 1876 zu berufenden Versammlung unter Hinzuziehung des Reichsbank-Directoriums vorgelegt werden wird. § 11 hebt die bisherigen Rechtsverhältnisse zwischen der preußischen Bank und dem preußischen Staate auf. § 12 überträgt die Depositengelder der Gerichte, Schulen, Kirchen, Stiftungen ꝛc. bei der preußischen auf die Reichsbank, wobei den vertragenden Theilen das Recht halbjährlicher Kündigungsfrist vorbehalten wird, bezüglich der gerichtlichen Depositen für Preußen Kündigung frühestens am 1. Februar 1876, für das Reich frühestens am 1. Februar 1877 erfolgen kann. Die Rückzahlung erfolgt, abgesehen von den im laufenden Geschäftsverkehr zu leistenden Rückzahlungen in 5 gleichen Raten, die in aufeinanderfolgenden Fristen von je 3 Monaten fällig sind und die erste mit Ablauf der Kündigungsfrist zahlbar wird. Werden die preußischen Bestimmungen über Unterbringung und Ausleihung von Geldern aus gerichtlichen Depositorien aufgehoben, so hört damit die Reichsbankverpflichtung zur Belegung solcher Gelder auf. § 13 macht die Bestimmungen des § 12 von der gesetzlichen Ermächtigung der preußischen Regierung zum Abschluß einer derartigen Vereinbarung mit dem Reiche abhängig. (Bekanntlich ist dem

---

Mächte der Liebe.

Novelle von Albert Lindner.

(1. Fortsetzung.)

Die Sonne brannte schon recht empfindlich hinter mir drein, als ich die Schlucht emporkletterte. Sowie ich oben war, stand ich auch schon am Dorfe, das bis an den Rand des Plateau herantrat. Ich wischte mir den Schweiß von der Stirn und sah mich nach einem Plätzchen zum Verschnaufen um, eh' ich die Pfarrerei beträte. Dort stand die unvermeidliche alte Dorflinde aller Romane, aber es war kein Sitz daran. Jene biedern Alten, die, sonst von fröhlicher Kinderschaar umspielt, bei verständigem Gespräch des Abends hier ihr Pfeifchen schmauchten, wie's allemal in den Romanen hieß, mußten hier ausnahmsweise ihre Conversation in die Schenke verlegt haben. Aber dort am Spritzenhäuschen lag ein mächtiger Stein, der war gut genug für den Augenblick. Vor mir wackelten einige Gänse mit ihrer Brut im grünen Rasen, aus der Ferne klang der Dreitact von Dreschflegeln aus einer Scheunentenne, und aus den offenen Fenstern des Schulhauses drüben scholl es unisono: mensa, der Tisch, mensae, des Tisches. So oft ich das Wort höre, muß ich meines alten Schulmeisters denken. Ich war immer stark in naseweisen Fragen, womit ich den alten Mann oft in arge Verlegenheit setzte. Einst war mein kindlich forschender Geist an jenem Stachelgedicht Schiller's hängen geblieben, das mit den Zeilen schließt:

> Einstweilen, bis den Bau der Welt
> Philosophie zusammen hält,
> Erhält sie das Getriebe
> Durch Hunger und durch Liebe.

Das konnt' ich nicht klar kriegen. In einer schönen Rechenstunde, die mir immer sehr langweilig war, zog ich plötzlich meinen Schillerband unter der Bank vor und interpellirte den Lehrer. Ich weiß nun wirklich nicht, ob derselbe die Zeilen ebenfalls nicht verstand, aber er färbte sich, je länger er darauf starrte, immer röther, bis er kirschbraun mit der Faust auf's Katheder schlug und sich in der That nicht übel aus der Sache zog. „Durch Hunger und durch Liebe“ — schrie er — „mensa und amo, will besagen, daß so dumme Jungen wie du erst mensam decliniren und amare conjugiren, überhaupt grammaticam üben sollen, ehe sie ihre Nase in Schiller stecken!“ — Das hatte Schiller nicht sagen wollen!! Und mich für Schiller unreif zu erklären, mich, dem bei den Reden Karl Moor's die verständnißinnigste Gänsehaut über den Leib lief! Von da an that ich den Lehrer in die ästhetische Acht, und frug ihn nie wieder.

Aber wo bin ich denn eigentlich? Wie kommt denn diese Dame da in das Dorf? Im sandigen Fahrwege schreitet sie sittig, das Handkörbchen am Arm, an mir vorüber, eh' ich ihr Gesicht noch gesehen. Daran ist nun mensa Schuld. Warum laß ich mich auch auf solche Abschweifungen ein, die gar nicht hierher gehören. Sie muß doch reizend aussehen! Was hat sie für einen schlanken und dabei üppigen Wuchs! Wie trägt sie den Kopf — aber das ist keine Kunst; wem eine solche Last aschblonden Haares im Nacken liegt, der kann den Kopf schon gar nicht anders tragen. Sie muß mich doch sitzen gesehen haben, und eine fremde Erscheinung ist doch immer ein Ereigniß in einem Dorfe: warum dreht sie sich denn also nicht noch 'mal um? Ist sie denn kein Weib, also gar nicht ein wenig neugierig? Nun hat sie schon keine Zeit mehr. Aus einer Hausthür stürzt jubelnd ein kleines Mädchen auf sie zu, und dort ein zweites, und klammert sich an ihre Hand, und da läuft ein drittes über den Platz daher und schreit mit voller Lunge: „Guten Morgen, Frau Pastorn!“ — Wer soll die Dame sein? Wollt' ich nicht den Pastor Fröbel besuchen? Dort ist der Kirchthurm, das wird der Weg sein zu der Pfarrei!

„Försterstöchter — schönere Schwester — Kirchthurmspitze.“ — Ich bin nun eben ein ewiger Grübler, der selbst auf Fußtouren vor lauter Gedanken keine Natur sieht, und so wär' ich beinahe an das Staket eines Gartens gerannt, der mir unbescheiden in meinen Weg lief. Ein einziger Aufblick sagte mir, daß ich am Pfarrhause sei. Indem ich den Eingang suchen will, schallt ein kräftiges Räuspern aus dem Garten, und in einer Laube, die ihren offenen Eingang mir zuwendet, seh' ich einen Mann sitzen, der in die Lectüre eines Buches vertieft ist. Sofort erkannt' ich ihn wieder, aber das Verlangen, erst mein Auge voll an seiner Figur zu laben, überwog doch den Drang, ihn anzurufen. Ich legte beide Arme über die Staketspitzen und betrachtete ihn. Wie soll ich ihn kurz skizziren? Die Hyperbel vom olympischen Zeus dürfte hier etwas abgeschmackt klingen, aber ich hab's nun schon! Wenn das nicht Goethe ist, wie er leibt und lebt, so haben alle Bilder dieses Dichters gelogen. Goethe, als er in voller Mannesreife aus Italien wiederkehrte, wo seine Stirn die letzten Spuren der weimarischen Flegeljahre zurückgelassen. Die lange Pfeife, die Pastor Fröbel in diesem Moment rauchte, müssen meine Leser wohl oder übel mit dem Goethe'schen Bilde in Kauf nehmen, ich kann und mag sie nicht unterschlagen, und wer sie so stattlich zu tragen weiß, wie dieser Pastor, den entstellt sie auch nicht.

Fröbel saß so, daß sein linker Arm, womit er das Buch hielt, auf dem Tische ruhte, während der rechte, am rechten Schenkel hinabfallend, mit drei Fingern die Pfeife faßte. Das rechte Bein lag über das linke Knie geschlagen, ein langer dunkelblauer Rock floß an dem männlich-stolzen Körper bis zur Ferse hinab, sein entblößter Kopf, der mir das Goethe'sche Profil zuwandte, war von kurzgehaltenen, braungelocktem Haar umrahmt, und damit, hoff' ich, hat der Leser die Statue meines Freundes vor sich.

Ich blieb in meiner nachlässigen Stellung, als er endlich aufblickte.

„Guten Morgen!“ rief eine metallene Stimme über die Beete herüber. „Wünschen Sie den Pastor Fröbel zu sprechen? Der bin ich selbst.“

Er stand höflich auf und fuhr fort: „Wenden Sie sich gefälligst dem Hause zu. Dort werden Sie den Eingang zum Garten finden!“

Ich that so. Er kam mir entgegen, stutzte aber, als ich ihm näher trat.

„Willst Du mir den Gefallen thun, Deine Pfeife nicht ausgehen zu lassen, die Du dort weggestellt hast? sagte ich. Da blitzte es in den braunen Augen empor. Mir seine Hände zustreckend, nannte er meinen Namen, ich ergriff sie, nannte den seinen.

Wir saßen in der Laube. Ich ließ ihn ruhig mich ausfragen, wie mir's gegangen, wie und wo ich lebte. Denn hatt' ich erst seine Neugierde befriedigt, so durft' ich hoffen, daß die meinige um so besser auf ihre Rechnung kam.

preußischen Abgeordnetenhause in jüngster Zeit ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, worin die Staatsregierung die Ertheilung der bezüglichen Ermächtigung verlangt).

— Die Debatte, welche sich in der Reichs-Justizcommission am 13. Mai an die Berathung des Titels der Civilprozeßordnung über das Verfahren bei der Abnahme von Eiden knüpfte, ist von allgemeinerem politischen Interesse. Dem „Schw. M." wird darüber geschrieben: „Von Gaupp und Herz lagen Anträge vor, welche die Beibehaltung der seit den deutschen Grundrechten in Württemberg und auch in Bayern geltenden Eidesformel, also Beseitigung der Einleitungsworte („bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden"), und außerdem beim Zeugen- und Sachverständigen-Eide anstatt des Nachsprechens der Eidesformel durch den Zeugen oder Sachverständigen den bloßen Vorhalt derselben durch den Richter verlangten, so daß erstere nur die Worte auszusprechen haben: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!" Während von Seiten der Antragsteller die vom Entwurf vorgeschlagene Eidesformel, sowohl mit Rücksicht auf den Richter als auch die Parteien und Zeugen, als ein Eingriff in die verfassungsmäßige Gewissensfreiheit und als ein entschiedener Rückschritt gegenüber dem in Württemberg und Bayern geltenden Recht bezeichnet und auf die Unzuträglichkeit hingewiesen wurde, dem heutzutage viel verbreiteten pantheistischen Gottesbegriff gegenüber die rein deistische Eidesformel nöthigenfalls mittelst Gefängnißstrafe durchzusetzen, auch betont wurde, daß im Süden trotz der dort geltenden Eidesformel der religiöse Sinn zum mindesten so tief eingewurzelt sei, als im Norden, wurde dagegen von preußischer und sächsischer Seite eingewendet, daß ein Eid ohne die angeführten Zuthaten im Norden gar nicht mehr als ein Eid angesehen würde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt, indem das ganze Centrum, die Rechte und einige preußische Mitglieder der nationalliberalen Fraction gegen den von der Mehrheit der nationalliberalen Partei und von dem Fortschritt unterstützten Antrag stimmten. Das Centrum verleugnete damit, obgleich daran erinnert, die Grundrechte, deren Nichtaufnahme in die Reichsverfassung gerade von dieser Seite der nationalen Partei stets zum Vorwurf gemacht wurde. Bei der kleinen Majorität (der Minorität fehlte Lasker und Eysoldt) und bei der politischen Bedeutung der Frage wird wohl die endgiltige Lösung derselben nicht durch die Commission, sondern durch den Reichstag selbst zu erfolgen haben."

— Wie der „Berl. Act." mittheilt, haben die Vorverhandlungen der für die Tariffrage berufenen Enquete-Commission ihr Ende erreicht. Der Frageboden ist im Wesentlichen nach den Vorschlägen des Reichs-Eisenbahn-Amtes festgestellt. Die Vernehmung der Sachverständigen soll bekanntlich am 31. d. M. ihren Anfang nehmen.

— Nach einer Verordnung des Cultusministers vom 18. März 1871 sollen Erlasse und Kundmachungen der katholischen Kirchenobern den Schülern der Unterrichtsanstalten in den Schulklassen nur nach vorgängiger Genehmigung des Anstaltsvorstehers bekannt gemacht werden. Nach einer neuen Verordnung des Cultusministers soll diese Beschränkung auch für die mit den Unterrichtsanstalten verbundenen Kirchen gelten und sind die Provinzial-Schulcollegien angewiesen, die Religionslehrer zur Beobachtung der gedachten Vorschrift, bei Vermeidung disciplinarischer Ahndung anzuhalten. Wenn aber der Inhalt der qu. Erlasse etwa so zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze auffordern sollte, so sollen sofort die schärfsten disciplinarischen Maßregeln zur Anwendung gebracht werden.

— Um eine bessere Uebersichtlichkeit und Gleichmäßigkeit in den statistischen Angaben über die militärische Leistungsfähigkeit der Reichsschiffe herbeizuführen, soll fortan dem militärischen Theile der Uebungsberichte als Anlage eine tabellarische Uebersicht über die gewonnenen Erfahrungen dieser Art beigefügt werden. Diese Anlage ist so vollständig, wie es die Zeit der Indienststellung und die sonstige Aufgabe des betreffenden Schiffes irgend zuläßt, zu bearbeiten und jedem Uebungsberichte beizufügen. Ebenmäßig ist von nun ab der von dem Commandanten eines zu militärischen Zwecken in Dienst gestellten Schiffes zwei Monate nach vollendeter Ausrüstung abzustattenden Meldung ein summarisches Verzeichniß der an Bord commandirten Unteroffiziere und Mannschaften der Matrosen- und Werft-Divisionen nach einem gegebenen Schema anzuschließen.

— Der Vorstand der hiesigen Kaufmannschaft, der bekanntlich auch für die sogenannten amtlichen Coursnotirungen sehr eingenommen ist und schon um deshalb der vereideten Makler nicht entbehren zu können meint, hat sich bisher auch beharrlich geweigert, dem Verlangen, Spiritus nach Gewicht zu handeln, stattzugeben. Daraufhin hat denn auch vor acht Tagen hier eine Versammlung deutscher Spiritushändler und Spiritusfabrikanten stattgefunden, in welcher beschlossen worden ist, bei dem Reichskanzleramte und dem Bundesrathe um die gesetzliche Einführung des Gewichts im Spiritushandel vorstellig zu werden. Das Gesuch hat um so mehr Aussicht auf Erfüllung, als sich der Director und der Techniker des Reichs-Normal-Eichungsamts ganz entschieden für die Neuerung als eine zeitgemäße und durch die Wissenschaft unterstützte erklärt haben. Der Handel nach Gewicht wird natürlich auch die entsprechende Notirung zur Folge haben.

— Gödsche taucht wieder auf. Derselbe ist in Warmbrunn zum interimistischen Director des dortigen Militärcurhauses gewählt worden. Gödsche wohnt seit längerer Zeit in Warmbrunn.

— Einem schleswig-holsteinschen Blatte zufolge ist der Abgeordnete für den 11. schleswig-holsteinschen Wahlbezirk, Dr. Lorentzen, welcher früher der Fortschrittsfraction des Reichstages angehört hat, der nationalliberalen Fraction beigetreten.

φ Posen, 19. Mai. Längere Zeit durch Krankheit behindert habe ich Ihnen über hiesige auch die Ferne interessirende Vorgänge keinen Bericht abstatten können, und Sie werden mir erlauben, auf Einzelnes, das Sie schon kurz gemeldet, zurückzukommen. Wie von anderwärts berichtet wird, daß namentlich die Ursulinerinnen ihre Immobilien zu veräußern suchen und zu gleicher Zeit die Aufhebung ihrer Erziehungsinstitute lange vor der ihnen gewährten Frist in Erwägung ziehen, so ist ein Gleiches von hier zu melden. Die Unterhandlungen über den Verkauf der betreffenden Realitäten sollen in vollem Gange sein und es scheint sich nicht einmal um bloße Schein-Verkäufe, sondern um feste Uebertragungen zu handeln. Geschäfte der erstern Art sind bekanntlich in hinreichender Zahl gemacht, um bei der demnächstigen Ausführung des Klostergesetzes eine sorgfältige Prüfung der Besitztitel zu veranlassen. Wo Bauern und Handwerker als Besitzer von Klostergrundstücken im Betrage von Tausenden von Thalern eingeschrieben sind, da dürfte es wohl an der Zeit sein, in gesetzlichem Wege die nöthigen Correcturen eintreten zu lassen, damit nicht Vermögensobjecte, die allerdings für geistliche Zwecke eben nur zum Nutzen engerer Heimathsbezirke hingegeben worden sind, ganz und gar ihrer einstigen Bestimmung entfallen. Es ist nicht unwichtig, diesen Punkt der öffentlichen Aufmerksamkeit zu empfehlen, er ist mir immer und zumeist dann am klarsten vor die Seele getreten, wenn die Redner des Centrums von Beraubung und Confiscation des Eigenthums sprachen. Daß die Klöster ihren Besitz zu retten suchen, ist in ihrer Art natürlich und klug, daß aber Frauenklöster Erziehung und Krankenpflege einstellen, geschieht offenbar nur auf höhere Anordnung, die das System des passiven Widerstandes in allen seinen Consequenzen auszuführen gedenkt, um in neuer Form das mittelalterliche Interdict, welches man doch nicht offen zu verhängen wagt, zur Erscheinung zu bringen. Die klösterliche Erziehung sehen wir mit größter Genugthuung von uns genommen, sie gehört zu den weithin wirkenden Uebeln, die uns die superreligiöse Richtung vergangener Tage gebracht haben. Erziehung und Unterricht sollen doch einzig und allein die Selbstständigkeit im Sein und Denken des Individuums herbeiführen, und wie Klosterleute, deren Existenz einen solchen Zweck geradezu verneint, auf solchem Gebiete thätig sein können, ist undenkbar. Die Klostererziehung kann und will nur die Abhängigkeit von der geistlichen Autorität bezwecken und für ewige Zeiten besiegeln. Stellen endlich die barmherzigen Schwestern auch die Krankenpflege ein, so beweisen sie damit eben nur, daß auch sie nicht einmal von der reinen christlichen Charitas geleitet wurden, sondern daß auch sie noch andern Zwecken gedient haben. An vielen Orten wird der Ausfall schwer empfunden werden, doch man muß bedenken, daß er viel Gutes einzieht, auch ein vorübergehendes Uebel nicht allzu schwer empfunden werden wird. Außerdem reinigen wir unsere Wohnungen, Dörfer und Städte und beugen so verheerenden Epidemien vor, geben wir den Arbeitern bessere Nahrung und schützen sie vor Ueberanstrengung und den daraus entstehenden Krankheiten, errichten Spar-, Pensions- und Wittwenkassen, geben Erziehung und Unterricht, um den Mann auf sich selbst zu stellen, damit er der eigenen und nicht fremden Hilfe anheimfalle, befleißigen uns also in jeder Weise einer öffentlichen vorbeugenden Gesundheitspflege des Geistes und des Körpers, und dürfen wohl die Hoffnung hegen, der Krankenpflege recht viele Procente der Bevölkerung zu entreißen. Das höchste Ziel des Menschen ist die geistige Freiheit, und diese ist durch den Bestand der Klöster in Frage gestellt, und von ihnen aus in alle Kreise der Bevölkerung Unfreiheit und Willenslosigkeit fröhlichen Einzng halten. Die Klöster sind eine Mißbildung im Angesicht des thätigen bürgerlichen Lebens und wären nur dann zu dulden, wenn sie eine vereinzelte Erscheinung blieben: da sie aber überall, wo Raum gegeben wird, wie Pilze aus der Erde hervorschießen, so hilft nur ein lakonischer Wahlspruch: Fort mit ihnen!

Stuttgart, 18. Mai. Der Reichs- und Landtagsabg. Gustav Müller ist gestern Abend einem Gehirnleiden erlegen.

Schweiz.

Bern, 15. Mai. Laut Berichten der schweizerischen Gesandtschaften in Wien und Rom ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die mit Italien projectirte Uebereinkunft, betreffend den Schutz der Wandervögel, welche bekanntlich in diesem Lande auf das Schonungsloseste hingemordet werden, zum Abschlusse gelangen werde. — Seitens des schweizerischen Generalconsuls in Rio de Janeiro ist neuerdings eine Warnung vor der Einwanderung nach Brasilien eingetroffen, namentlich in den ersten Monaten des Jahres, welches die gefährlichste Fieberzeit ist. — Der Staatsrath des Cantons Genf hat den Maire der Ortschaft Meyrin, welcher die Herausgabe der Schlüssel zur dortigen Kirche an den neugewählten altkatholischen Kirchengemeinderath verweigerte, abgesetzt; der Maire der Ortschaft Hermance dagegen, wo jener scandalöse Auftritt anläßlich eines altkatholischen Begräbnisses vorkam, hat seine Demission von sich aus eingereicht, welche auch sofort genehmigt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

— Nach einer der „Allg. Ztg." aus Wien zugehenden Meldung würden die daselbst stattfindenden österreichisch-russischen Zollconferenzen mit dem Austausch wichtiger Erklärungen betreffs der Aufhebung des Zollausschlusses von Brody und der Anschlüsse der russischen Bahnen an die österreichischen bei Novosieliza und Podwolotschyska enden. Dir österreichische Regierung würde sich zur Aufhebung dieses Rußland so unbequemen Zollausschlusses von Brody binnen fünf Jahren bereit erklären, wogegen Rußland jene Anschlüsse im Prinzip zugestehen würde. „Wenn man sich erinnert, so schreibt der Correspondent, daß in der seinerzeit durch Indiscretion veröffentlichten Note des Grafen Andrassy, an das österreichische Handelsministerium die Forderung jener Anschlüsse als kaum durchführbar bezeichnet wurde und ein Abstehen von denselben verlangt wurde, dann würde der Austausch der erwähnten Erklärungen erkennen lassen, daß man im Wege der beiderseits fortgesetzten Verhandlungen sich in diesem wie in manchem anderen Punkt wesentlich genähert hat.

Spanien.

Barcelona, 18. Mai. Die Alfonsisten sollen bei Bruck einen wichtigen Sieg davongetragen und bedeutende Positionen eingenommen haben. Sie verloren 93 Mann an Todten und Verwundeten; die Verluste der Carlisten sind beträchtlicher.

Italien.

Rom, 15. Mai. Der Senat hat vorgestern zwar die Ausgaben zur Restaurirung des Dogenpalastes in Venedig genehmigt, will jedoch solche für außerordentliche Wege- und Hafenbauten verweigern, um dadurch die schleunigere Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte zu erwirken. Das Ministerium, dessen Repräsentanten in der Kammer bekanntlich die bündige Erklärung abgegeben, daß qu. Ausgaben unumgänglich nothwendig sind, ist darüber nicht weniger ärgerlich und soll beschlossen haben, an die Genehmigung der betr. Vorlage seitens des Senats schon wieder einmal — die leidige Cabinetsfrage zu knüpfen — ein weiterer Beweis, wie sehr die Stellung unserer Excellenzen erschüttert ist. Auch an die Genehmigung der noch in dieser Session zur Discussion kommenden Projecte wegen Uebernahme der südländischen und römischen Bahnen wird die Cabinetsfrage geknüpft werden. Dagegen hat die Majorität des Senats-Ausschusses, der mit Begutachtung des Rekrutirungsgesetzes beauftragt ist, befürwortet, den bekannten Artikel 11 desselben, laut welchem angehende Cleriker gleich jedem andern Bürger ihrer Militärpflicht genügen sollen, zu streichen und einen, jenen günstigeren, zu substituiren. Die radicale „Capitale" behauptet, das Cabinet hätte sofort den Papst hiervon informirt und dieser habe andern Tags durch einen Delegirten dem Könige und den Prinzen den apostolischen Segen gesandt, weil angeblich durch dessen indirecten Einfluß die Senatoren bewogen worden sein sollen, für Streichung des § 11 zu stimmen, allein die „Capitale" ist eben — die „Capitale", der es nicht darauf ankommt, oft unwahre Sensationsnachrichten in die Welt zu senden. Der Senat hat ferner gestern die dem General Garibaldi von der Kammer votirte Nationalbelohnung genehmigt; das Votum darüber soll im „Geheimen" abgegeben weeden. — Die Kammern dürften wahrscheinlich spätestens in vier Wochen, wo die Hitze schon unerträglich wird, bis zum Spätherbst vertagt werden. — König Victor Emanuel wird schon am Abend des Verfassungsfestes (6. Juni) die Ewige Stadt verlassen, wird dann kurze Zeit in Florenz residiren, sich aber später nach Turin und dann in's Aosta-Thal begeben, um in der Alpenluft bei der Jagd von den Lasten der Regierung Erholung zu snchen. — General v. Blumenthal nebst Gemahlin werden dem deutschen kronprinzlichen Paar in der Villa Carlotta Gesellschaft leisten und sind bereits am Comer See eingetroffen.

England.

London, 17. Mai. Auf seiner Reise nach Indien wird der Prinz von Wales, wie nunmehr verlautet, bis Aden ganz ohne Aufwand und in aller Stille, dabei auf kürzestem Wege, vorgehen und sich erst dort als Thronerbe des mächtigen Staates, in welchem die Sonne nicht untergeht, entfalten. Hier wird er das Kriegsgeschwader vorfinden, welches ihn nach Indien bringen soll. Zu Bombay begiebt sich der Prinz an das Land; das Geschwader segelt unterdessen an der Küste weiter, um mit ihm an mehreren Küstenplätzen aufs Neue zusammenzutreffen, ihn nach Ceylon überzusetzen und ihn auch sonst auf dieser oder jener Strecke aufzunehmen. Die Seemacht Englands soll den Indiern möglichst großartig vorgestellt werden, deshalb ist die stete Begleitung des Geschwaders besonders wünschenswerth. — Die Schuldigsprechung der fünf Arbeitsleute der Möbelfabrikanten Graham and Jackson, wegen Einschüchterung und Aufreizung neuer Ankömmlinge, welche sie während ihres Strikes ersetzen sollten, hat allerwärts in der Presse und der öffentlichen Meinung entschieden Billigung gefunden. Die Sache lag so sonnenklar, daß selbst ein Gewerkvereinler, wenn man ihn nur davon überzeugen konnte, daß der nichtunionistische Arbeiter auch „ein Mensch so zu sagen" ist, ohne einen Augenblick zu zögern den Stab über seine Collegen brechen müßte. So lange freilich die Gewerksvereine zu politischen Zwecken mißbraucht werden und nicht Recht und Billigkeit, sondern den nackten und crassen Despotismus über alle Arbeiter anstreben, ist keine Aussicht dazu, sie zu dieser Einsicht zu bringen. Der hiesige Ausschuß der Gewerkvereine hat sich denn auch, weit davon entfernt, den gethanen Fehler einzusehen und zu beklagen, dahin geeinigt, die kurze Strafe der fünf Terroristen von Oxfordstreet als ein Martyrium zu feiern. Am 2. Juni erlangen die fünf Kunsttischler ihre Freiheit wieder und sollen dann beschlossener Weise von Abgeordneten aller Londoner Gewerkvereine an der Gefängnißthür begrüßt und im Triumph zu einem privaten Festfrühstück geleitet werden. Dem privaten Frühstück soll ein öffentliches Mittagsmahl folgen, und diesem wieder in der Abendkühle im Hyde Park eine öffentliche Versammlung von Gewerksvereinlern und Arbeitern im Allgemeinen. Die verschiedenen Londoner Gewerksvereine werden durch Rundschreiben zur zahlreichen Betheiligung aufgefordert werden.

— Einer recht gefährlichen Falschmünzerbande ist die Polizei in den letzten Tagen auf die Spur gekommen. Dieselbe steht mit Billetausgebern der Metropolitan-Eisenbahn in Verbindung, hat sich also einen ganz vortrefflichen Markt gesichert. Sie muß sich allerdings mit kleinen Münzen, zumeist Shillingen, begnügen, aber diese kann sie auch in jeder Menge und fast ohne Gefahr absetzen, nämlich beim Herausgeben auf größere Geldstücke. Am Billetschalter geht es fast immer eilig zu. Der Reisende nimmt meist sein Geld so schnell er kann und steckt es ohne weitere Besichtigung ein; überdies ist es an den Schaltern nicht immer gerade sehr hell. Sollte je einmal ein falscher Shilling entdeckt worden, so läßt sich das bei einer Eisenbahnkasse, durch welche im Tage so viel Geld fließt, leicht entschuldigen. Das Fälschergeschäft wird, wie sich gezeigt hat, in großem Umfange betrieben und die Entdeckung hat nervöse Eisenbahnreisende einigermaßen in Schrecken gesetzt.

— Offiziellen statistischen Angaben zufolge sind vom 1. Mai 1851 bis 30. April 1875 (also in einem Zeitraum von 24 Jahren) nicht weniger als 2,343,649 Personen aus Irland ausgewandert. Am stärksten war die Auswanderung während der zwölf Monate von Mai 1852 bis Mai 1853; während dieses Zeitraums verließen 190,322 Auswanderer die grüne Insel.

Norwegen.

Christiania, 15. Mai. Der Schluß des norwegischen Storthings findet, wie man annimmt, erst im Anfange des nächsten Monats statt. — Man wird sich erinnern, daß im Sommer vorigen Jahres der durch übermäßig langes Besprengen mit kaltem Wasser herbeigeführte Tod eines Strafgefangenen, Storesunde, der Strafanstalt zu Bergen, großes Aufsehen hervorrief. Es wurden deshalb die beiden bei dieser Execution beschäftigten Beamten, der Capitainwachtmeister Brun und der Arzt Compagniechirurg Mohn zur Verantwortung gezogen und nach langer Untersuchung ist jetzt das Urtheil des höchsten Gerichts gesprochen worden. Es lautet dahin, daß der erste Angeklagte der Capitainwachtmeister frei zu sprechen ist, während der andere Dr. Mohn zu 30 Tagen Festungsarrest verurtheilt wird, weil er die dem Gefangenen Nils Storesunde zuertheilte Correctionsstrafe, mit Wasser bespritzt zu werden, nicht früh genug hat aufhören lassen. In seinen Gründen geht das Urtheil, was den Capitainwachtmeister betrifft, davon aus, daß dieser frei zu sprechen sei, weil er seine Befugniß bei Dictirung einer solchen Correctionsstrafe nicht überschritten habe und auch weder in dem körperlichen noch in dem geistigen Zustande des Gefangenen ein Grund vorhanden gewesen sei, von einer solchen Strafe abzusehen. Die Ursache des Todes sei allein das übermäßig lange Anhalten der Douche — 42 Minuten lang — gewesen, und dies sei das einzige, was dem Capitänwachtmeister zur Last gelegt werden könnte. Allerdings hätte wohl vorher eine Art Verabredung zwischen dem Capitänwachtmeister und dem Arzt stattgefunden, die Anwendung des Sturzbades

---

Plötzlich unterbrach er sich.

„Hast Du gefrühstückt?" frug er.

„Bereits bei Hamfrieden, lieber Fröbel", log ich ihm vor. Mir schoß nämlich der Gedanke durch den Kopf, daß er als höflicher Wirth am Ende gar nach seiner Frau schicken, sie zurückholen lassen könnte, um mir ein Frühstück vorzusetzen. Das paßte mir nicht, ich war im Gegentheil froh, ihn eine Weile allein zu haben.

„Aber ein Glas Wein kann ich Dir schon beschaffen, wenn Du einen Augenblick allein sein willst. Ich muß es selbst holen, meine Frau ist ausgegangen, eine Wöchnerin zu besuchen.

Er war in 2 Minuten zurück, entkorkte ein Moselblümchen von dem echtesten Erdgeschmack, fast milchweiß, und bot mir eine Cigarre. Seine Cigarre ist der Mensch, das Fröbel'sche Kraut duftete Geschmack und behagliches Dasein.

„Das Corps!" sagte er und hielt mir das Glas entgegen.

„Floreat!" antwortete ich ihm und stieß an. „Besuchst Du es noch öfter, Karl?"

„So oft ich in Jena zu thun habe. An seinem Stiftungstage hab' ich noch nie gefehlt. Ich empfind' es als eine besondere Wohlthat, daß ich der Stätte meiner schönsten Erinnerungen so nahe wohne. Ein Besuch bei dieser frischen fröhlichen Jugend da unten erquickt die Seele wie ein kühlendes Bad und erhält ihr die Elasticität für die kleinen Nörgeleien, wie sie Amt und Philisterium mit sich bringen. Ich bin noch immer eine Art von Student und würde diese ewige Jugend um keinen fürstlichen Orden hingeben."

Ich hört' es ihm wohl an. Mir ist nichts zuwider als jener typische Accent, den Geistliche und Lehrer, vor allem jener, den der deutsche Professor nie los wird, und müßt' er seine Frau bitten, ihm einen Knopf anzunähen.

Fröbel sprach wie ein gebildeter Mann; keine Spur von Kanzelsalbe in seinen Worten.

Endlich hielt ich es nicht länger aus, ich mußte meiner Sache auf den Leib rücken.

„Deine Frau, Karl!" sagt' ich, das Glas nehmend.

„Ich danke Dir," sagte er ruhig und stieß an.

„Bist Du lange verheirathet?"

„Ein halbes Jahr ungefähr."

„Ich sah Deine Frau bereits."

„Wo das?" frug er überrascht, und diesmal lief ein flüchtiges Roth über sein Gesicht.

„Als sie das Dorf hinabging. Das heißt, noch kenn' ich sie nicht, Karl, ich sah ihre Gestalt nur von hinten. Entspricht der Inhalt dem Einbande, so bist Du wohl zu beneiden. —"

„Ich bin zu beneiden", antwortete er, mir voll in's Auge sehend, „und will Dir das im Voraus versichert haben, ehe Du ihr Gesicht sehen wirst. Es ist nicht das, was man schön nennt."

„Die Liebe kann es verschönen", bemerkte ich auf's Gerathewohl; ich mußte damit aber etwas auf den Kopf getroffen haben, denn Fröbel stand lebhaft auf, schlug die Arme untereinander und sprach zu mir herab:

„Das ist das ganze Geheimniß, Du hast's getroffen. Die Natur schafft kein häßliches Weib, sie ließ ihr wenigstens die Liebe, sich zu verklären. Unter dieser Vergoldung mag sie ruhig Runzeln und graue Haare erwarten, während die herzlose Schönheit mit der ersten entdeckten Falte das Leben aufgiebt."

Ich hörte ihn mit einigem Erstaunen an.

„Ich bin sehr begierig, Dein liebes Weibchen zu begrüßen," sagte ich. „Du sprichst ja so feurig, Karl, als bedürftest Du durchaus einer Rechtfertigung Deiner Wahl."

Er fühlte, daß er zu viel gesagt haben mochte und versuchte, den Eindruck seiner Worte mit der Bemerkung hinwegzuscherzen, daß ich ihn ja von jeher als Kenner der Frauenschönheit gekannt habe und nun vielleicht nicht mehr verstehen werde, wenn der Anblick seiner Frau mich enttäuschen sollte.

„Nein, nein, das ist's nicht, Karl!" unterbrach ich ihn. „In Deinen Worten lag eine Geschichte, vielleicht der Roman selbst, der Dir die Gattin gewann. Hab' ich so viel Vertrauen bei Dir, daß ich Dich bitten darf, mir den Schleier ein wenig lüften zu wollen?"

Er sah mich einige Secunden schweigend an.

„Ich habe keine Ursache, mich einem verständigen Freunde zu verschließen, aber auch keine, mich auf jeder Bierbank jedem ersten besten Flaschenkumpan mitzutheilen, Johanna!"

Er hatte dem Hause zugerufen, eine Magd eilte in die Thür.

„Meine Frau, wird, wie gewöhnlich, durch die Hinterthür zurückkehren. Melde mir es, wenn sie da ist."

Er nahm meinen Arm zum Gang durch die Gartenbeete.

„Ich kann nicht sitzen bleiben," erklärte er, „wenn ich Dir das erzähle."

als Correctionsstrafe dieses Mal eine halbe Stunde ohne Unterbrechung zu versuchen, nachdem sie einige Tage vorher ebenso lange, aber in zwei Terminen angewandt sei und es hätte in der Befugniß des Capitänwachtmeisters gestanden, die Besprengung jeden Augenblick aufhören zu lassen. Aber das Gericht hat doch gefunden, daß die Verantwortung für den tödtlichen Ausgang dieser Correction allein dem Arzt und nicht dem Capitänwachtmeister aufzubürden sei. Letzterer hätte die Strafe kraft seiner amtlichen Befugniß verordnet, der Arzt aber hätte die Verpflichtung, das Aufhören der Strafe zu beordern, so bald er annehmen mußte, daß sie für das Leben und die Gesundheit des Gefangenen verderblich werden könnte. Da nun nicht angenommen werden kann, weder bei dem Capitänwachtmeister noch bei dem Arzt, daß sie absichtlich den Tod des Gefangenen haben herbeiführen wollen, trifft den Arzt nur der Vorwurf der Unachtsamkeit und dieser wird mit der genannten Stafe geahndet. Zu seiner Entschuldigung dient ferner noch, daß zwei andere Aerzte zugegen waren, welche sich erst entfernten, nachdem der Gefangene über eine halbe Stunde das Sturzbad ausgehalten hatte und diese erklärten, daß auch sie der Meinuug gewesen wären, das Bespritzen hätte noch länger ohne irgend welchen Schaden für den Gefangenen fortgesetzt werden können.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Mai. Das Postdampfschiff hat traurige Nachrichten aus **Island** gebracht. Zahlreiche Vulkane haben durch furchtbaren Aschenregen große Landstriche total verwüstet. Viele Bewohner mußten mit ihrem Vieh die Höfe verlassen. Da diese seit historischer Zeit unerhörten Ausbrüche fortdauern, ist das Unglück unabsehbar. (H. N.)

Türkei

Constantinopel, 11. Mai. Um den Finanzen eine neue Hilfsquelle zu eröffnen, hat die Regierung eine **Verzehrungssteuer** für Constantinopel und die Vorstädte vorgeschlagen, und die auswärtigen Gesandtschaften haben diesem Vorschlage im Principe beigestimmt, unter der Bedingung jedoch, daß ein Theil der Ueberschüsse zu den dringendsten Arbeiten im städtischen Verkehrswesen, zur Pflasterung, Reinigung, Regulirung und Erleuchtung der Straßen verwendet werde, und darauf hin wurde eine gemischte Commission ernannt, um eine Accise-Ordnung und einen Tarif auszuarbeiten. Als nun in der ersten Sitzung die fremden Delegerten darauf bestanden, daß zur Ausführung des erwähnten Vorbehalts sichere Garantien gegeben würden, erklärte der Präses, daß die Regierung sich darauf nicht einlassen könne, und daß moralische Garantien hinreichend wären. Diese Weigerung scheint in Paris als ein bedeutungsvoller Wink aufgefaßt zu sein; der Herzog Decazes telegraphirte hierher, daß die französische Regierung sich mit dem Project nicht einverstanden erklären könne, da es im Widerspruch mit den bestehenden Verträgen sei. Die weiteren Erklärungen des Präses in der zweiten Sitzung zeigten noch deutlicher, daß es sich blos um eine neue Belästigung der Ausländer und des Verkehrs handele, also um einen indirecten Sturm auf die Capitulationen, und so werden sich auch wohl die andern Regierungen der Erklärung des Herzogs Decazes anschließen. — In **Hama** dauert, nach den letzten amtlichen Berichten aus Beirut vom 3. Mai, die Cholera noch fort; am 29. April waren 2 neue Fälle, von denen 1 tödlich; am 2. Mai 5 neue Fälle, alle tödlich, davon 1 im Lazareth, die andern in der Stadt. — Mehrere Beamte in den **Provinzen Anatoliens**, welche die Unterstützungsgelder für die nothleidenden Bewohner unterschlagen hatten, sind zur Verantwortung gezogen worden.

Griechenland.

Der **König Georg** scheint zur Abdankung oder heimlichen Abreise entschlossen gewesen zu sein; ehe noch Bulgaris die Präsidentschaft niederlegte, äußerte er zu Conduriotis: „Das Beste wird es sein, wenn ich mich aus einem Lande entferne, in welchem die Parteileidenschaften alle Schranken niederwerfen. Etwas Ersprießliches ist in Griechenland nicht zu schaffen. Man räth mir zwar zu einem Staatsstreich, aber dieser ist unmöglich, weil ich nicht die Macht besitze, die Gegner niederzuwerfen; das Heer gehört zur Opposition, und ich stehe als Fremder allein da. Aber auch das Gelingen eines Staatsstreiches vorausgesetzt, könnte ich mich nicht dazu entschließen, weil ich der griechischen Krone müde bin.“ Als Conduriotis auf das Beispiel Amadeo's von Spanien aufmerksam machte, meinte der König zustimmend: „Ja, so ehrlich will ich auch handeln.“ Ein Kriegsschiff zur Abreise war bereits im Piräeus ausgerüstet, jedoch scheint die Ankunft eines russischen Gesandten und des Oheims des Königs — des Prinzen Christian — bestimmend auf die Aenderung des Entschlusses eingewirkt zu haben.

Amerika

Newyork, 1. Mai. Unter der **Geschäftskrisis** haben namentlich unsere transatlantischen **Dampfer-Gesellschaften** sehr gelitten. Die Williams- und Guion-Linie hat, der Verluste müde, ihre regelmäßigen Fahrten nach Europa bis auf Weiteres eingestellt. Die National-Linie, welche bisher wöchentlich einen Dampfer von hier nach Liverpool expedirt hat, wird während der nächsten Wochen keinen Dampfer nach genanntem Hafen befördern. Die amerikanische Linie, deren Dampfer zwischen Philadelphia und Liverpool laufen, hat, ihrem kürzlich veröffentlichten Finanzberichte zufolge, im vorigen Jahre einen Verlust von nahezu 50,000 Dollars aufzuweisen. Alle Compagnien klagen, daß die gegenwärtigen Frachterträge nicht ausreichend seien, um die Unkosten zu decken; dennoch wird, abgesehen von den Veränderungen, welche durch die Verschmelzung der beiden Hamburger Gesellschaften entstehen, nirgends eine permanente Einstellung der Fahrten beabsichtigt, und mit Beginn der Sommersaison wollen auch die Linien, welche ihre Fahrten zeitweilig einstellten, dieselben wieder aufnehmen. Selbstverständlich hat auch die Abnahme der Einwanderung viel zur Erhöhung der Verluste der Dampfer-Gesellschaften beigetragen. — In beiden Häusern der Legislatur des Staates Newyork ist ein Gesetzentwurf angenommen worden, welcher den zu lebenslänglicher resp. fünfundzwanzig- und mehrjähriger **Gefangenschaft** Verurtheilten unter gewissen Bedingungen (d. h. vorausgesetzt, daß sie während einer bestimmten Zeit den Gefängnißvorschriften sich gehorsam bewiesen, sich stets ordentlich benommen und keinen Fluchtversuch gemacht haben) die **Freiheit** wiedergiebt. Auf eine dahin lautende Bescheinigung des Gefängnißwärters und unter Zustimmung der Mehrheit der Inspectoren der Staatsgefängnisse kann der Gouverneur nach seinem Ermessen die Freilassung auf eine zehnjährige Probezeit verfügen, und nach Ablauf derselben den Verurtheilten in den vollen Genuß der Bürgerrechte wiedereinsetzen, wofern er mittlerweile keines neuen Verbrechens überführt worden ist. Ist dies jedoch der Fall, so soll er den Rest seines Lebens bei harter Arbeit und ohne Aussicht auf weiteren Strafnachlaß oder Milderung seiner Lage in einem Staatsgefängniß verbringen.

Danzig, 21. Mai.

— Ein K. Erlaß vom 4. d. bestimmt auf den Vortrag des Chefs der Admiralität in Abänderung der Vorschriften über die Ausbildung der **Schiffsjungen** der Reichsflotte, daß die Schiffsjungen des dritten Jahrganges, sobald sie sich nicht mehr an Bord der Schulschiffe befinden, nur noch **ausnahmsweise**, und zwar „bei groben Excessen, welche einen kindischen Charakter tragen,“ mit **Prügelstrafe** zu belegen sind und dagegen bei gröberen Verstößen gegen die militärische Zucht und Ordnung denselben bis zu drei Tagen strengen oder fünf Tagen mittleren Arrest aufzuerlegen ist. Diese Arreststrafen dürfen aber bei den Ueberweisungen an die Matrosen-Divisionen nicht in die Strafregister aufgenommen werden.

* Wir entnahmen am Sonnabend einer Correspondenz der „**Elbinger Zeitung**“ aus Dirschau eine den Ortsbriefträger in Skarcz betreffende Notiz, die leider dem katholischen Pfarrer in Skarcz, Herrn **Krewert**, zu folgender Berichtigung Veranlassung giebt: „Die in Nr. 9120 der „Danziger Zeitung“ unter Dirschau über den Tod des hiesigen Ortsbriefträgers gebrachte Correspondenz, worin auch meiner gedacht ist, muß als vollständig erlogen bezeichnet werden, da ich wegen Verläumdung der hiesigen Postbehörde weder angeklagt, vielweniger exemplarisch bestraft bin. Uebrigens füge ich noch hinzu, daß der hiesige Ortsbriefträger auch heute ebenso wie früher seinen Dienst versieht und daher zu den Erhängten nicht zu zählen sein dürfte.“

* Dem Rechtsanwalt und Notar **Graeber** in Mewe ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Marienwerder gestattet. Dem Regierungs-Secretair **Vezel** zu Gumbinnen der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

Thorn, 19. Mai. Der religiöse Vortrag, welchen der Prediger **Czerski** aus Schneidemühl am 17. Mai in der Aula der städt. Mädchenschulen gehalten hat, ist sehr zahlreich besucht gewesen. Nachher aber wurde noch ein Act kirchlicher **Unduldsamkeit** verübt, der jedoch keinen öffentlichen Unfug zur Folge hatte und auch nur für die Urheber und Theilnehmer Wirkung hatte. Die hier noch bestehende freireligiöse Gemeinde hatte für Hrn. Cz. eine Stube von dem Inhaber einer Restauration in der Schülerstraße gemiethet, in welcher Hr. Cz. auch nach Beendigung des von ihm gehaltenen Vortrags verweilte. Einer der in dem Restaurationslocal befindlichen Gäste hatte von diesem dem Prediger Cz. gewährten Quartier Kenntniß erhalten, fragte den Wirth, ob es wahr sei, daß Cz. bei ihm wohne, und auf die bejahende Antwort des Wirthes erklärte der fanatische Mann mit lauter Stimme dem Restaurateur: „Wenn Sie solche Leute aufnehmen, kann kein anständiger Gast mehr Ihr Local besuchen“. Sprach's und verließ mit mehreren anderen, die sich wohl nur zu dieser Demonstration in der Restauration eingefunden hatten, das Zimmer. (Th. Z.)

* Am 7. Juni findet in **Insterburg** die ordentliche General-Versammlung des **Landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren** statt. Am 8. Juni findet daselbst eine Thierschau statt, der eine Verloosung folgt (s. das betreffende Inserat).

△ **Osterode**, 18. Mai. Die hiesige städtische **Forstverwaltung** ist seit Jahren Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse und am Biertische, in der Stadtvertretung und im Gerichtssaale gewesen, ohne daß es bisher gelungen wäre, auch nur einigermaßen Licht in das thatsächlich vorhandene Dunkel zu bringen. Das Eine steht fest, daß unser **Stadtwald** nicht rationell bewirthschaftet wird und daß seit langer Zeit wirthschaftliche Erträge aus ihm nicht erzielt worden sind. Denn die bedeutenden Summen, welche während 7 oder 8 Jahren bis zum Jahre 1873 durch den Verkauf von Hölzern in die Stadtkasse geflossen, sind eben nicht das Resultat einer vernünftigen Forstwirthschaft, sondern das auf Kosten des Waldbestandes realisirte Bestreben, in künstlicher Weise die Communalsteuer niedriger zu schrauben und dadurch den Glorienschein der Sparsamkeit und anderer bürgerlichen Tugenden auf die Urheber dieses Verfahrens zu lenken. Auf diese Weise ist der Stadtwald in einen Zustand gerathen, daß nach dem Urtheil Sachverständiger, bei Einführung einer rationellen Bewirthschaftung, Decennien dazu gehören werden, um denselben wieder einigermaßen ertragsfähig zu machen. Es kommt hinzu, daß seit langen Jahren in nahezu allen Kreisen der Einwohnerschaft sich ein gewisses Mißtrauen gegen die Organe der städtischen Forstverwaltung selbst geltend gemacht und in öffentlichen Angriffen, Injurienprozessen u. s. w. Ausdruck verschafft hat. Nachdem in dieser Beziehung seit Kurzem eine Windstille eingetreten war, ist in den letzten Tagen der Sturm auf's Neue losgebrochen. Der seit etwa einem halben Jahre fungirende Stadtkämmerer Krebs, welchem speciell die Controle des Stadtwaldes obliegt und der sich mit Eifer seinen Amtsobliegenheiten unterzieht, hat dem Vernehmen nach am 14. d. **Veruntreuungen** im Stadtwalde festgestellt, welche mehrfache Erhebungen an Ort und Stelle durch den Magistratsdirigenten, und vorgestern die **Verhaftung** des Stadtförsters U. zur Folge gehabt haben. Hoffentlich gelingt es jetzt endlich, etwas Licht in die herrschende Unklarheit, deren factisches Vorhandensein selbstverständlich die Bürgerschaft beunruhigt, zu bringen und hoffentlich überzeugt Letztere sich je länger je mehr davon, daß der Vorschlag des Magistrats, den **Stadtwald zu verkaufen**, lediglich die Erhaltung des Communal-Vermögens im Auge hat. Die in Rede stehende Vorlage ist inzwischen zufolge Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung den K. Oberförstern v. Waldheim-Taberbrink u. Borntau-Jablonken zur Begutachtung überwiesen worden.

-k- **Mohrungen**, 19. Mai. Der heute im Dorsch'schen Saale hier tagende **Kreislehrer-Verein** beschloß den Anschluß an den Provinzial-Lehrer-Verein und wählte an Stelle des von hier nach Thorn versetzten Rector F. als Vorsitzenden Lehrer Freutel-Georgenthal und als Stellvertreter desselben die Herren Lehrer Krönert-Sportehnen und Schurdel-Mohrungen. Lehrer Mielschies-Liebstadt hielt hierauf einen Vortrag über das gegenwärtige Vereinsleben der Lehrerwelt und Lehrer, Kröhnert-Sportehnen einen andern über die Schattenseiten der Local-Schul-Inspection, während ein dritter vom Lehrer Dyck-Mohrungen über die Wichtigkeit der Lebensversicherung wegen der vorgerückten Zeit bis zur nächsten Versammlung vertagt werden mußte. Ein Mitglied der hiesigen städtischen Schul-Deputation wohnte den Vorträgen als Gast bei.

Vor wenigen Tagen ist in einer Nummer dieser Zeitung des unterzeichneten Vereins Erwähnung geschehen, in dessen Statut als Hauptvereinszweck Verhinderung der Wilddieberei und des unbefugten und ungesetzlichen Wildhandels vorangestellt ist.

Dieser Zweck dürfte durch eine Veröffentlichung der gesetzlichen Schonzeiten sehr wesentlich gefördert werden, da wohl anzunehmen ist, daß aus Unkenntniß der betreffenden, auf die Schonung des Wildes Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen von den Wildhändlern häufig gefehlt wird und daß diese Vorschriften bei der Controle des Wildhandels den dazu autorisirten Beamten nicht immer gegenwärtig sind. Ebenso aber hat auch wohl das Publikum, welches Wild kauft, ein wesentliches Interesse daran, jederzeit auf dem kürzesten Wege sich von den bestehenden gesetzlichen Schonzeiten zu unterrichten, um sich vor dem Ankauf des in der Schonzeit feil gebotenen Wildes zu bewahren.

Der unterzeichnete Verein wird daher in jedem Monat des Jahres die gesetzlichen Schonzeiten durch Angabe desjenigen Wildes, welches in dem betreffenden Monat nicht geschossen, also auch nicht verkauft werden darf, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen sich erlauben und zwar unter der Ueberschrift „**Jagdkalender**,“ der für den Monat Mai sogleich hier folgen soll.

Jagdkalender für den Monat Mai.

Nach dem Gesetze über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 sind in diesem Monat mit der Jagd zu verschonen:

Roth- und Dammwild, weibliches Rehwild, Dachse, Hasen, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, alles andere Sumpf- und Wassergeflügel mit Ausnahme der wilden Gänse und der Fischreiher, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Rebhühner, Wachteln.

Danziger Jagd- und Wildschutzverein.

Vermischtes.

Düsseldorf, 16. Mai. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, nahm heute in hiesiger städtischer Turnhalle unter zahlreichem Besuche auswärtiger Musikfreunde das 52. **rheinische Musikfest** unter Leitung des Prof. Dr. Joachim aus Berlin und unter Mitwirkung der Frau Joachim, Frau Peschka-Leutner, Herrn Henschels, Herrn v. Witt 2c seinen Anfang. Wie in früheren Jahren, dauert dasselbe 3 Tage. Im Ganzen wirken bei dem Feste 850 Personen mit. (B.-Z.)

Meiningen. Das hiesige **Hilfscomité** hat jetzt seine 52. Liste über die Beiträge für die Abgebrannten veröffentlicht; das Ergebniß ist nach derselben 948,830 ℛℳ. Rechnet man dazu, was der Stadt als solcher gespendet wurde, so ist die Million erheblich überschritten.

— Die ständige Deputation des deutschen **Juristentages**, welche dieser Tage unter Vorsitz des Professors Gneist in Nürnberg zusammentrat, hat beschlossen, daß der Juristentag in diesem Jahre vom 26. bis 28. August in **Nürnberg** stattfinden soll. Im vorigen Jahre ist die Versammlung bekanntlich ausgefallen.

Bremen, 18. Mai. Mit dem morgen nach London abgehenden Dampfer reisen die Herren Sengstacke, 1. Offizier des Norddeutschen Lloyddampfers „Ohio“ und Capitän W. Gutkese nach Portsmouth, um die Einrichtungen der am 29. abgehenden **englischen Polarexpedition** kennen zu lernen. Dem Verein für die deutsche Nordpolfahrt erschien eine solche Kenntnißnahme seitens der beiden Herren, von welchen der Herr Sengstacke an den deutschen Polarexpeditionen als 1. Offizier Theil nahm, in Rücksicht darauf wünschenswerth, daß im nächsten Jahre möglicherweise eine neue **deutsche Polarexpedition** ausgesandt wird. Die Direction des Norddeutschen Lloyd hat Herrn Sengstacke in freundlichster Weise Urlaub zu dieser Reise ertheilt. Gleichzeitig sind die Herren Copeland und Dr. Börgen, wissenschaftliche Mitglieder der letzten deutschen Expedition, in England anwesend und werden sich ebenfalls nach Portsmouth begeben, um mit Capt. Nares, dem Befehlshaber der englischen Expedition, eine von diesem lebhaft gewünschte Besprechung darüber zu pflegen, in welcher Weise, wenn etwa eine deutsche Expedition im nächsten Jahre ausgeht, gewisse wissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen nach einem gemeinsamen Plane stattfinden können.

Altona, 16. Mai. Heute Nachmittag 1½ Uhr ist der Bugsirdampfer „Sampson“, welcher einen Hamburger Schooner die Elbe hinunterbugsirte, Oevelgönne gegenüber bei Finkenwärder in Folge einer Explosion des Dampfkessels in die **Luft geflogen**. Von der Besatzung von 5 Mann ist bis jetzt keine Spur gefunden worden. Von dem Dampfboot ist das Deck in der Elbe treibend gefunden worden. Der Kessel soll schon alt und vielfach schadhaft gewesen sein. (Kl. Z.)

— Die berühmten **Passionsspiele** in **Oberammergau** finden bekanntlich nur alle zehn Jahre ein Mal statt. Nun hat sich eine Gesellschaft von Darstellern dieser Passionsspiele unter Leitung des Regisseurs der Oberammergauer, Schneider, zum ersten Mal entschlossen, mit ihren Künsten auf Reisen zu gehen, und nachdem sie in Bayern selbst, in Oesterreich und in Breslau gespielt, werden sie demnächst auch nach Berlin kommen.

Graz, 13. Mai. Zwischen Judendorf und St Stephan ist eine Fähre, auf welcher sich der Pfarrer und dreißig Wallfahrer befanden, **abgerissen**. Sie wurde oberhalb Graz auf eine Sandbank geschwemmt. An zwölf Personen sollen todt geblieben sein.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 20 Mai

Geburten: Arb. Carl Aug. Holz, T. — Spediteur Rudolf Pobielski, T. — Kürschner Albr. Th. Friedrich, S. — Elisabeth Paulicatus, S. — Schneidergef. Joh. Julius Belinski, T. — Schneidergef. Joh. Benjamin Höhler T. — Arb. Carl Ludw. Borczinski, S. — Möbel-Spediteur Herm. Emil Rob. Meyer, S — Schuhmachergesell Albert Nöhrke, S. — Marie Stahlke, S.

Aufgebote: Schmiedegef. Joh. Przechowski mit Marie Sczgigiel. — Eisenbahnbüreau-Assistent Jul. Rud. Puhl mit Franziska Barbara Grafewski. — Schiffscapitän Ludw. Heinr. Reinbrecht mit Charlotte Henriette Ida Bahlinger. — Kellner Joh. Jarmuschewski mit Emilie Henriette Ruth. — Arb. Joh. Theodor Eduard Rathke mit Wwe. Ernestine Wilh. Bark, geb. Koschmidder. — Kunstglashüttenbesitzer Oscar Rudolf Prengel in Sommerfeld Reg.-Bez. Frankfurt a. O. mit Anna Marie Hulda Hering.

Todesfälle: Marie Elis. Barwitz geb. Ewert, 39 J. — Herm. Otto Bernh. Henschke, 38 J — T. d. Anna Dorothea Salewski, 6 W — Kanonier Jos. Katzmarczik. 24 J. — Pionier Hugo Edmund Hennig, 22 J. — Arb. Aug. Löwenstein, 51 J. — S. d. Arb. Joh. Gottl. Boschewitz, 8 M. — T. d. Schneidermeister Joh. Krause, 2¼ J — Arb. Anton Lieder, 33 J. — Wittwe Anna Kolokowski geb. Schwarz, 78 J. — Wittwe Louise Fach geb. Sausel, 74 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 20. Mai. Wind: NW.

Gesegelt: Prospero, Krafft, Riga, Ballast.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Mai

		Crs.v.19			Crs.v.19
Weizen gelber			Pr. 4½% consl.	105,60	105,60
Mai	189	188	Pr. Staatsschldſ.	91	91
Spbr.-Octbr.	190,50	189,50	Wstp. 3½% Pfdb.	85,60	85,70
Roggen			do. 4% do.	95,60	95,50
Mai	156,50	156	do. 4½% do.	101,70	101,80
Juni-Juli	150	149,50	Berg.-Märk.Eisb.	86	86
Spbr.-Octbr.	149	148,50	Lombardenfex.Cp.	227	230
Petroleum			Franzosen . .	537,50	541
per 200 ℔.			Rumänier . .	34,80	34,70
Sept.-Oct.	25	25	Rhein. Eisenbahn	115,20	[illegible]
Rüböl Mai	58	57,60	Oestr. Creditanst.	427	430
Spbr.-Octbr.	61	60,80	Türken (5%)	43	43,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,60	68,70
Mai	53,40	53,30	Russ. Banknoten	282	281,90
Aug.-Spbr.	55,40	55,30	Oest. Banknoten	183,80	183,80
Nrg. Schatz-A. II.	93	93	Wechselcrs. Lond.	20,44	—

Ital. Rente 72,25.

Bremen, 19. Mai **Petroleum**. (Schlußbericht.) Standard white loco 10,60. Fest.

Meteorologische Depesche vom 20. Mai.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	331,5	+ 2,6	SO	mäßig	Regen.
Petersburg	333,6	+ 8,5	SSO	stille	Nebel.
Stockholm	332,5	+ 7,4	SW	schwach	bewölkt.
Helsingör	—	—	WSW	mäßig	Strom S.
Moskau .	330,6	+ 7,8	WSW	mäßig	bewölkt.
Memel . .	334,8	+ 7,6	NW	mäßig	trübe.
Flensburg	334,7	+ 8,8	SW	stark	bewölkt.
Königsberg	334,1	+ 7,4	SO	schwach	bedeckt.
Danzig . .	334,5	+ 9,4	W	mäßig	bedeckt.
Putbus . .	334,2	+ 7,9	NW	mäßig	wolkig.
Stettin . .	334,5	+ 8,1	W	schwach	heiter.
Helder . .	336,0	+ 9,3	SW	mäßig	—
Berlin . .	335,9	+ 9,2	W	mäßig	ganz heiter.
Posen . .	33,34	+ 1,0	SW	lebhaft	bedeckt.
Breslau .	331,2	+ 9,7	WNW	mäßig	wolkig.
Brüssel . .	330,4	+ 9,9	W	schwach	bedeckt,
Wiesbaden	333,3	+ 5,6	SW	stille	völlig heiter.
Ratibor .	328,5	+ 9,1	N	schwach	trübe.
Trier . .	331,8	+ 6,4	NO	schwach	starker Nebel.
Paris . .	337,9	+ 9,7	SSS	schwach	halb bewölkt.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 15. Mai 1875 ab.

Danzig-Dirschau (Königsberg-Bromberg-Berlin).

		Mrg.		Vrm.		Nach.		Abd.
Danzig	Abf.	4	7,15	12,21	1,47	4,48	7,40	12,20
Dirschau	Ank.	5	8,15	1,21	2,46	5,48	8,40	1,55
nach Brombg.	Abf.		9,18		—	—		—
nach Berlin	„	5,36	9,28	1,51	†8,4	8,4	†9,4	2,26
nach Königsbg.	„	5,21	†8,32	2,11	—	†5,58	9,26	—
in **Bromberg**	Ank.	8,48V.**)	12,16 Nm	5,28Nm.*)	—	—	11,32*)	—
in **Berlin**	„	6 Ab.	10 Ab.	7,3 M.	11 Ab.	10,55 Vm	6,20 Mg.	2,10 Nm
in **Königsberg**	„	10,6 V.	11,50 Vm	7,25 Ab.	—	9,15 Ab.	1,42 Mg.	—

Aus Königsbg.	Abf.	10,9 Ab	—	—	4,50 M.	8,6 M.	†11,42 V.	—	12,8 Nm.	†5,50 Nm
Aus Berlin	„	1,55 Nm	—	†10,45 Ab.	6 Ab.	9,25 A.	—	†8,45 M.	—	9,20 Vm
Aus Bromberg	„	—	—	†5,51 M.	—	10,4 V.*)	—	2,36 Nch.*)	—	6,3 N.**)
Dirschau	Abf.	2,30	5,40	8,40	9,21	2,7	3,15	6,10	7,57	9,30
Danzig	Ank.	3,30	6,40	9,40	10,21	3,6	4,15	7,10	8,57	10,30
		Mr.	Mr.	Vrm.	Vrm.	Vrm.	Nch.	Ab.	Ab.	Ab.

† bedeutet: Courierzüge.
*) Anschluss nach, resp. von Thorn.
**) „ „ „ „ Thorn-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

		Mrgs.	Vorm.	Nachmitt.		Abends.	
Von Danzig	Legethor	6,20.	10,36.	3,19.	5	7,56.	10,45.
	Hohethor	6,35.	10,51.	3,34.	5,15.	8,10.	11.
In Neufahrwasser		6,50.	11,6.	3,49.	5,30.	8,25.	11,15.
Von Neufahrwasser		7,15.	11,36.	4,9.	6,50.	9,15.	11,40.
In Danzig	Hohethor	7,30.	11,51.	4,24.	7,5.	9,30.	11,55.
	Legethor	7,45.	12,6.	4,38.	7,27.	9,45.	12,10.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

	Morgens			Vormittags		Nachmittags				Abends.	
Von **Danzig**	6	(6,10	†8,15	[9,23	11,30	2	3,55	(5,30	6,10	(7,50	10,10
„ **Langefuhr**	6,9	6,22	—	9,35	11,43	2,12	4,7	5,42	6,24	8,2	10,22
„ **Oliva**	6,17	6,32	—	9,45	11,52	2,22	4,17	5,52	6,32	8,12	10,32
In **Zoppot**	6,23	6,40)	8,31	9,53]	12	2,30	4,25	6)	6,40	8,20)	10,40
„ **Stolp**	9,8	..	10,43	..	3,9	..	..	..	9,53 Ab.	..	..
„ **Stargard**	2,20	..	2,51	..	8,44	..	..	..	..	..	..
„ **Stettin**	5,15	..	3,40	..	9,57 Ab.	..	..	..	..	..	..
„ **Berlin**	9,9 Ab.	..	6,10 Nm.	..	..	..	..	..	..	..	..
Von **Berlin**	..	..	..	..	..	..	†8,30 M.	..	5,55 M.	..	..
„ **Stettin**	..	..	..	..	5,45 M.	..	11,6	..	9,50	..	..
„ **Stargard**	..	..	..	..	7,11	..	11,58	..	12,26	..	..
„ **Stolp**	..	6M.	..	..	12,36	..	4,10	..	5,36	..	..
„ **Zoppot**	7,10	9,15	[10,30	2,50	3,48	(4,40	6,43	7	8,31	(9	(11.
„ **Oliva**	7,20	9,24	10,40	3	3,56	4,50	—	7,10	8,38	9,10	11,10
„ **Langefuhr**	7,29	9,33	10,50	3,10	4,5	5	—	7,20	8,45	9,20	11,20
In **Danzig**	7,38	9,45	11]	3,20	4,16	5,10)	7	7,30	8,53	9,30)	11,30

Die in ( ) eingeschlossenen Züge gehen nur vom 1. Juni bis 30. September, die in [ ] eingeschlossenen vom 15. Juni bis 14. September.

73er Havaneser=Importen, neue Sendung, traf ein. R. Martens, Cigarren=Importeur, Langenmarkt No. 26.

Zur Wahl der Fachcommission für den Getreide=, Saat=, Mehl=, Oel= und Spiritushandel werden die dieser Branche angehörigen Herren Corporationsmitglieder auf

Donnerstag, den 27. Mai,
Nachm. 5 Uhr,

nach dem Artushofe hierdurch eingeladen.
Danzig, den 19. Mai 1875.

Das Vorsteher=Amt der Kaufmannschaft.
J. A.:
Mix. (7186

Zur Wahl der Fachcommission für Rhederei und Schifffahrt werden die dieser Branche angehörigen Herren Corporationsmitglieder auf

Freitag, den 28. Mai,
Nachm. 5 Uhr,

nach dem Artushofe hierdurch eingeladen.
Danzig, den 19. Mai 1875.

Das Vorsteher=Amt der Kaufmannschaft.
J. A.:
Gibsone. (7185

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter No. 67 das Erlöschen der Firma
Adolph Meyer
und in unser Procurenregister unter No. 195 das Erlöschen der für dieselbe Firma dem David Reimann ertheilten Prokura eingetragen worden.
Danzig, den 18. Mai 1875.
Königl. Commerz= u. Admiralitäts=Collegium. (7201

Bekanntmachung.

Die **Margarethen=Messe 1875** zu **Frankfurt a./O.** beginnt am Einläutetage, **den 12. Juli d. J.,** mit dem Verkauf in den Buden und dem Aushängen der Firmen=Schilder.
Frankfurt a./O., den 12. Mai 1875.
Der Magistrat. (7154

So eben erschien:

Sommerfrischen.

Eine Wanderung
zu den
schönsten und beliebtesten gastlichen Stätten in den deutschen Bergen.
Von
Fr. Wernick.
Elegant broschirt in farbigem Umschlag
Preis Mark 1,20.
Nach auswärts bei Einsendung des Betrages franco.
A. W. Kafemann.
Verlagsbuchhandlung.

Visitenkarten

100 Stück weiß Glacée 1½ Mark,
100 " gelb Carton 1¾ "
Geschäfts= und Adreßkarten in jeder Größe liefert zu den billigsten Preisen schnell und elegant (7198
Hermann Lau,
74. Langgasse 74.

Auction.

Wegen Abgabe der Pacht zu Johanni c. wird auf Domaine **Unislaw**, Poststation, und 2¼ Meilen von **Culm**,
sämmtliches todtes und lebendes Inventarium, diverse Maschinen und ein Theil des Hausmobiliars
am **Freitag, den 18.,** und **Sonnabend, den 19. Juni cr.,** von Vormittags 9 Uhr ab, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Mit dem lebendem Inventarium wird begonnen und kommen zum Verkauf: 22 Pferde, 20 Zugochsen, 11 Kühe, 1 Zuchtstier, 36 Stück Jungvieh, 20 Schweine und die circa 1300 Stück starke Schäferei. **Letztere,** deren Abnahme erst nach der Schur erfolgen kann, wird jedoch auch schon **vor** dem anberaumten Termine freihändig verkauft und ist dieselbe bis Ende dieses Monats jederzeit in der Wolle zu besichtigen.

Ich habe mich in Dirschau niedergelassen.
Dr. Klas,
pract. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen Anträge werden sofort effectuirt durch den
General-Agenten
Otto Paulsen,
1507) **in Danzig, Hundeg. 81.**

Amerikan. Ziehmesser,
" **Stemmeisen,**
" **Schraubenschlüssel,**
" **Eisenbohrer,**
" **Holzbohrer,**
" **Schraubstöcke**
in allen Größen empfiehlt das Depot Amerik. Maschinen, Werkzeuge, Douglas=Pumpen 2c.
Poggenpfuhl No. 8. (7194

Die erste

Ordentliche General-Versammlung

des

Central-Vereins für Littauen und Masuren

findet

Montag, den 7. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

in **Insterburg** statt. Am Tage vorher,
Sonntag, den 6. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,
treten die Sectionen zusammen.

Die Thierschau

wird

Dienstag, den 8. Juni

auf der nahe der Stadt belegenen **Althöfer Wiese** abgehalten werden. Auf derselben sollen **Ehren= und Geldpreise** im Gesammtwerth von **ca. 11000 Mark** zur Vertheilung kommen.

Es werden prämiirt **Stuten, Jährlingsstuten** und **Hengste** in der Hand von Besitzern des Regierungs=Bezirks Gumbinnen von unter 300 Morgen mit **Geldpreisen.**

Pferde in der Hand von Vereinsmitgliedern mit **Ehrenpreisen.**

Vieh ohne Rücksicht auf die Größe des Besitzes der Aussteller mit **Geldpreisen und Repräsentation ganzer Zuchten mit Medaillen.**

Schafe und Schweine mit Ehren= und Geldpreisen.

Programme der Ausstellung sind von Herrn **Maul**-Sprind zu beziehen und bitten wir sich wegen näherer Auskunft über alle die Thierschau betreffenden Angelegenheiten an denselben wenden zu wollen.

Der landw. Central=Verein für Littauen und Masuren.
K. v. Saucken-Tarputschen. **C. M. Stöckel.**

Loose à 3 Mark zu der sich hieran schließenden **Verloosung** von **Zuchtpferden, Vieh= und Wirthschaftsgegenständen** sind zu beziehen durch das General=Debit von **Henry Bruhn,** Insterburg. Verkaufsstelle in Danzig bei **Theodor Bertling.** (7183

Vorräthig bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2. **Lübker,** Reallexikon des classischen Alterthums, hlbfrzbd. (4⅔ ℛ) 3 ℛ; **Tschudi,** das Thierleben der Alpenwelt. Mit Illustrationen. (4 ℛ) 2 ℛ 10 Sgr.; **Lorek, Flora Prussica,** geb. (16 ℛ) 10 ℛ; **Sporschil,** Geschichte der Kreuzzüge. Mit Stahlstichen. (3 ℛ) 1 ℛ 10 Sgr.; **Marx,** Gluck und die Oper, 2 Bde. hlbfrzbd. (4 ℛ) 2 ℛ 10 Sgr.; **Ulibischeff,** Beethoven, seine Kritiker und seine Ausleger. (1 ℛ 24 Sgr.) 25 Sgr.; **Bernardin de St. Pierre,** Paul und Virginie. Illustr. Prachtausgabe. (4 ℛ) 1 ℛ 10 Sgr.; **Le Sage,** der hinkende Teufel. Illustr. Prachtausgabe. 1 ℛ; **Shakspeare's** sämmtl. dramatische Werke in 1 Bd. 1 ℛ; **Retcliffe,** Sebastopol 4 Bde. (4 ℛ) 1 ℛ 20 Sgr.; **Byron's** sämmtliche Werke, 10 Bde hlbfrzbd., 1 ℛ 20 Sgr.; **Ferd. Schmidt,** Neues Wunderhorn für die Jugend, (f. Kindergärtnerinnen) statt 2 ℛ für 7½ Sgr.

Hôtel de Berlin, Elbing.

Alt renommirtes Haus, schönste Lage der Stadt, zwei Häuser von der Post entfernt, ist durch den Anbau eines Seitenflügels bedeutend vergrößert und völlig renovirt. Es empfiehlt sich dem reisenden Publikum angelegentlichst und sichert demselben freundliche und prompte Bedienung bei mäßigen Preisen zu. — Logis von 1 Mark 25 Pf. an.

Hochachtungsvoll
Emil Mozen.

Bad Elster, im sächsischen Vogtlande.

Pension für Damen, insbesondere junge Mädchen, im Hause „Sanssouci". (H. 31828 b) (7153
Anna von Rohrscheidt & Elise Jahn.

Kiefernadel=, Dampf= und Douchebad

in Klitschdorf bei Benzlau, Stat. der Niederschles.=Märk. Eisenbahn, Asyl für Asthmatiker; Lungenleidende, Bleichsüchtige und Rheumatiker. Reizender Sommeraufenthalt. Preise der Wohnungen 2c. billig. Nähere Auskunft ertheilt der Apotheker **Kubale** daselbst.

Hals= und Brustkranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord= und Ostwind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen= und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Linderungsmittel ist der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonig zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums specalirenden Nachpfuschungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Egers**'sche **Fenchelhonig,** seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von L. W. Egers in Breslau, nur dann **echt** ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die Fabrik=Niederlage ist bekanntlich bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm Gronau,** Altstädtischen Graben No. 69, in **Danzig,** sowie bei **M. R. Schulz** in Marienburg, **B. Wiebe** in Deutsch=Eylau, **J. Formell** in Mewe, **Otto Kraschutzki** in Marienwerder, **H. R. Otto** in Christburg.



Von Kiel

befördert Dampfer „Adler" auf seiner regelmäßigen Tour zwischen Elbing und Kiel zu **niedrigen** Frachtsätzen in **direkter Durchfracht** Güter von **Hamburg** nach Danzig, Elbing, Königsberg, Tilsit und Memel.

Nächste Expedition gegen Ende dieses Monats. Näheres bei
W. v. Essen & W. Jacoby
in Hamburg,
L. von Bremen & Co.
in Kiel,
D. Wieler in Elbing. (7062

Die Säcke=Fabrik

von
Otto Retzlaff
(Commandite: Milchkanneng. No. 13)
empfiehlt in allen gangbaren Qualitäten und in jedem gewünschten Gewicht (auch viereckige) Wollsäcke zu billigen Preisen.
Proben=Muster franco. Signatur gratis

Für Rentiers.

Ein Speicher in d. Milchkanneng., Etagen 9 F. hoch, z. Ausbau z. verk. Näh. Fischm. 16.

Specialarzt Dr. Meyer in Berlin heilt **Syphilis, Geschlechts- und Haut-Krankheiten** in der kürzesten Frist und garantirt selbst in den **hartnäckigsten Fällen** für gründliche Heilung. **Sprechstunde: Leipzigerstr. 91.,** von 8—1, 4—7 Uhr. Auswärt. brieflich. (5906

Klinik vom Staate concessionirt. Gründliche Heil. hartnäckigster Fälle von Syphilis, Geschl.=, Blasenkr., Schwäche, Impotenz 2c. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin,** Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. **Prospects gratis.**

Für Heilbarkeit der Trunksucht

sind neue Beweise folgende Briefauszüge: Herr A. Schmidt in P. schreibt: „Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zu sagen, daß der Leidende **radical** geheilt ist." Herr A. H. in E. sagt: „Ich bin von dem Leiden **gänzlich** erlöst, was ich Ihnen dankend attestire."

Nähere Auskunft ertheilt **Reinhold Retzlaff,** Fabrikbesitzer in **Guben (Preußen.)** (6719

Für meinen Schreib=Unterricht für Erwachsene

nach der anerkannt besten (Carstairs-schen) Methode, nehme ich Meldungen entgegen Langgasse 33 im Comtoir.
8530) **Wilhelm Fritsch.**

Kniewel's Atelier für künstliche Zähne Heiligegeistgasse No. 25 Ecke der Ziegengasse. (9652

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29

Wollsäcke

von 6 bis 13½ ℔ schwer, à 3 Ctr. Inhalt, empfiehlt von 22 Sgr bis 1⅔ ℛ.
Otto Retzlaff,
Commandite, Milchkannengasse No. 13.
Probesäcke nach auswärts franco.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen
Roman Plock,
3820) **Milchkannengasse 14.**

Durch einen günstigen Ankauf bin ich im Stande
gute Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken für 2 ℛ pro Ctr. franco Baustelle abzugeben.
S. A. Hoch,
3805) Johannisgasse 29.

Probsteier Original Saat-Gerste

in plombirten Säcken hat noch abzugeben
H. v. Morstein.

Rüb= und Leinkuchen, poln. Floß=u. Schwellennägel, Poln. Kientheer in Petroleumfässern offerirt billigst
Carl Wm Krahn.
Comtoir: Breitgasse No. 72.

Das hier Stolper Straße, in der Nähe des Marktes, belegene Wohnhaus, welches sich zu jedem Geschäft eignet, sowie ein auf der Koppel hier belegenen Speicher nebst Garten, bin ich willens unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
H. Stein,
7161) **Lauenburg i. Pomm.**

Eine Niederungsbesitzung,

1 Meile von der Stadt, ¼ M. von der Chausse, **3 Hufen culmisch Weizenboden** in 1 Plan, Winteraussaaten: 16 M. culm. Weizen, 10 M. Roggen, 6 M. Rübsen, Inventar compl., 12 Pferde, 12 St. Rindvieh, **Gebäude neu,** soll bei **10,000 Thalern Anzahlung** mit Inventar für **24,000 Thaler** verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse No. 33.

Eine Hofbesitzung in der Niederung,

¼ Stunde von der Stadt, neue **pompöse** Gebäude, **3 Hufen culmisch,** in einem Plan an den Gebäuden, **hohes Land** und nur **Weizenboden 1. Klasse, Aussaaten:** 16 Morgen culmisch Weizen, 10 M. c. Roggen, 3 M. c. Rübsen, 8 M. c. Gerste, 12 M. c. Hafer, dann Klee, todtes Inventar übercompl., lebendes Inventar vorzüglich gut. 12 Pferde, jedes 300 ℛ und darüber werth, 12 St. Rindvieh, darunter 8 Milchkühe u. s. w., soll besondere Verhältnisse wegen schleunigst mit sämmtl. Inventar **für 24,000 ℛ,** bei **10** bis 12,000 ℛ Anzahlung verkauft werden durch **Th. Kleemann in Danzig,** Brodbänkengasse 33. Das Grundstück ist **schuldenfrei** und bleibt der Kaufgelderrest **à 5 %** Zinsen **viele Jahre stehen.**

Ein tafelförmiges Klavier billig zu verkaufen **Langenmarkt 19.** (6822

Ein gut erhaltener **Halbwagen** mit zwei Brustgeschirren ist billig zu verkaufen **Langgarten 72, 2 Tr.**

Langgarten No. 64, Eingang um die Ecke, steht eine gute bequeme Bahnhofsdroschke wegen **Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen.**

Ein Fuchshengst, 4 Zoll groß, Wagenpferd, verkäuflich **Krebsmarkt 4 u. 5.**

Ein großer Hund, (Bernhardiner) braungrau gefleckt, 10 Monate alt, ist in der Mühle zu **Conradshammer** bei **Oliva** zu verkaufen. (7188

Anst. Ammen mit g. Nahrung von 3—6 Wochen empfiehlt **J. Hardegen,** Jopengasse 57. (7179

Für einen reich erfahrenen, zuverlässigen, verheirath **Ober=Inspector** suche ich zum 1 October d J. eine entsprechende Stellung in der Landwirthschaft.
7199) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Behufs Erlernung der Landwirthschaft suche ich für einen jungen Mann vom Lande eine pensionsfreie **Elevenstelle.**
7200) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ein anständ., jung. Mädchen, welches mit der Schneiderei und allen sonstigen weiblichen Handarbeiten genügend vertraut ist, sucht entsprechende Stellung bei einer Dame, event. auch zur Begleitung auf Reisen 2c. Gef. Adr. w. u. 7195 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger verheiratheter Mann, noch in Stellung, sucht von Johanni eine Hofverwalter= resp. Aufseher=Stelle; derselbe ist mit der Feder ziemlich gewandt. Zeugnisse über seine Führung sind vorhanden. Adressen werden erbeten unter **W. H.** Rambeltsch per Hohenstein bei Danzig. (7162

Zum sofortig. Antritt suche ich einen erfahrenen, unverheiratheten ersten Inspector. Gehalt nach Uebereinkunft. Schwartz, Ankern b. Saalfeld Ostpr.

In **Heinrichau** bei Freistadt **Westpr.** ist die **zweite Inspector= bez. Rechnungsführer=Stelle** vom 1. Juli d. J. durch einen jungen, gebildeten Landwirth zu besetzen. Meldungen nimmt entgegen Inspector **Obuch** daselbst. (6982

Für mein Colonial= und Materialwaaren=Geschäft suche von sofort einen
Commis
der polnischen Sprache mächtig und dem gute Referenzen zur Seite stehen.
Benno Flatow, Stuhm.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der auch im Schriftlichen etwas leisten kann und womöglich polnisch spricht, findet in meinem Galanterie= und Kurzwaaren=Geschäft von sogleich oder per 1. Juni c. Engagement. (7152
Nathan Goldstandt in Löbau.

8000 Thlr. à 5% 1. Stelle ländlich und pupillarisch sicher, sind ganz oder getheilt mit Damno sofort zu cediren, und werden Reflectanten gebeten, ihre Adr. sub 7189 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Jäschkenthal: 1 Häuschen und noch 1 kleinere Wohnung zu vermiethen. Näheres Fischmarkt bei **Otto Retzlaff.**

Zoppot, früher Schmierau genannt, ist eine **Wohnung nebst Zubehör,** auch auf Verlangen möblirt, und Pferdestall für 5 Pferde zu vermiethen beim
Schmiedemeister **Puttkammer.**

Baugenossenschaft für Arbeiterwohnungen.

Laut Beschluß vom 14. Mai findet am
Mittwoch, den 2. Juni,
Abends 8 Uhr,
in der **„Tonhalle"**, Hintergasse No. 16, eine **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:
Constituirung der Genossenschaft.
Statuten-Berathung.

Wir laden hiermit diejenigen Bewohner Danzigs, welche gesonnen sind, Mitglied zu werden, freundlichst ein.

Listen zum Einzeichnen liegen aus bei den Herren
Klewer, Tonhalle, Hintergasse 16,
Kratzer, Zimmergesellen=Herberge, Schüsseldamm 42,
Hopp, Gr. Schwalbengasse 20,
Woywodt, Sperlingsgasse 10,
Becker, Bastion Aussprung 3,
dieselben werden Sonnabend, den 29. Mai, geschlossen.

Der provisorische Vorstand.
B. Hopp. C. Woywodt. A. Becker.

Actien=Brauerei.

Heute Freitag,
CONCERT.
Anfang 4½ Uhr. **Koll.**

Besten Dank f. d. Brief z. „Gedenktag". Warum aber stets anonym? **H.**

Praußter Lotterie. (Erster Hauptgewinn: **Eine Villa in Zoppot.**) à 3 ℛ,
Königsb. Pferdelotterie à 3 "
Insterburger " " à 3 "
Baltische " " à 3 "
Schlesw.=Holst. Lotterie Kaufloose zur 5. Kl. (Ziehung am 16. Juni cr.) à 9 ℛ bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.